

## 1. Advent 2019 AD in Lütjenholm/Bargum (Röm 13:8-12)

Finanzamt und Steuern, das sind nicht gerade Wörter, die bei den meisten Hochstimmung und Begeisterungstürme auslösen. Ganz anders als das Wort Weihnachten, das schon eher gute Stimmung und Vorfreude hervorruft. Aber natürlich sind Weihnachten, Finanzamt und Steuern eng miteinander verknüpft. Denn weil es die Finanzbeamten des Kaiser Augustus so anordnen, muss sich Josef mit Maria auf den Weg von Nazareth nach Bethlehem machen, um sich dort für die Steuer anzumelden. Viel an Steuergeld wird bei Josef nicht zu holen gewesen sein, denn wenn sie sich nicht mal einen Raum in der Herberge leisten konnten, können sie nicht besonders reich gewesen sein, und so werden bei Josef die Wörter Finanzamt und Steuern auch nicht gerade Hochstimmung und Begeisterungstürme ausgelöst haben – und wohl noch viel weniger bei Maria, die in hochschwangeren Zustand mit Josef auf diese Reise gehen sollte. Und so sind die vorweihnachtlichen Tage von Maria und Josef nicht mit Behaglichkeit und Heimeligkeit, womöglich mit einer wärmenden Tasse aromatisierten Weihnachtstee vor dem prasselnden Feuer, ausgefüllt, sondern mit einer harten anstrengenden Reise auf der staubigen Straße. Denn sie haben Schulden, Steuerschulden beim römischen Kaiserreich, damit der Kaiser Augustus seine ganzen Kriege finanzieren kann. So sind sie dem Kaiser diese anstrengende Reise und ihr Steuergeld schuldig.

Davon, Schulden zu haben oder etwas schuldig zu sein, hören wir auch im Römerbrief im 13. Kapitel, doch da hat es einen ganz anderen Klang; der Römerbrief setzt einen ganz anderen Akzent. Denn da geht es um etwas ganz Anderes, was wir schuldig sind. Dort schreibt Paulus: *„Bleibt niemandem etwas schuldig – außer der Liebe, denn die seid ihr einander immer schuldig! Denn wer seinen Mitmenschen liebt, hat das Gesetz schon erfüllt. Dort*

*steht: »Du sollst die Ehe nicht brechen! Du sollst nicht töten! Du sollst nicht stehlen! Du sollst nicht begehren!« Diese und all die anderen Gebote sind in dem einen Satz zusammengefasst: »Liebe deinen Mitmenschen wie dich selbst!« Wer liebt, tut seinem Mitmenschen nichts Böses an. Darum wird durch die Liebe das ganze Gesetz erfüllt.*

*Ihr wisst doch, dass jetzt die Stunde schlägt! Es ist höchste Zeit für euch, aus dem Schlaf aufzuwachen. Denn unsere Rettung ist nahe – näher als damals, als wir zum Glauben kamen. Die Nacht geht zu Ende, der Tag bricht schon an. Lasst uns alles ablegen, was die Dunkelheit mit sich bringt. Lasst uns stattdessen die Waffen anlegen, die das Licht uns verleiht.“ (Römer 13: 8-12)*

Statt Steuern sind wir bei Gott die Liebe schuldig, sind wir schuldig, einander zu lieben – was für eine großartige Schuld, meine ich. Wer liebt, hat das ganze Gesetz Gottes erfüllt, so schreibt Paulus in diesen Zeilen. Im christlichen Glauben geht es nicht zu allererst darum, was alles erlaubt und was alles verboten ist, geht es nicht um Paragraphen und kleinteiliges Aufrechnen, nicht darum, was man essen oder nicht essen, was man anziehen oder nicht anziehen, was man trinken oder nicht trinken darf, sondern alle Gebote, die wir natürlich im christlichen Glauben auch haben, gehen nur um das eine: uns klarzumachen, wie wir die Liebe vermehren können. All die vielen Gebote, die es gibt, sind letztlich Beispiele, die uns vor Augen führen, wie wir dieses eine Gebot in die Tat umsetzen sollen, dass wir einander lieben soll. Kern und Herz von allem ist die Liebe.

Dieses Liebes-Ideal unseres christlichen Glaubens hat übrigens unseren Staat und unsere Kultur so sehr geprägt, dass auf eine Weise sogar die Steuern, die wir bezahlen müssen und die uns manchmal sauer abgehen, Teil dieser Liebe sind. Dabei spreche ich noch nicht mal von der Kirchensteuer.

Gut 2/3 des Bundeshaushaltes, also gut 2/3 unserer Steuern, gehen in Sozialausgaben. D.h. all dieses Steuergeld dient dazu, dass Armen und Bedürftigen geholfen wird, Alten und Schwachen. Solche riesigen Anteile des Steuergeldes für soziale Zwecke auszugeben, ist keineswegs selbstverständlich, sondern beschränkt sich hauptsächlich auf Europa. Und ich behaupte, dass sich das hier bei uns so entwickelt hat aus diesem Satz „Du sollst Deinen Nächsten lieben wie Dich selbst.“ Nebenbei bemerkt: Zwei Verse vor unserem Abschnitt aus dem Römerbrief ruft Paulus den Römern auch zu, dass sie ihre Steuern bezahlen sollen. Selbst Paulus zieht also hier schon einen engen Faden zwischen Steuern und Liebe.

Nun will ich hier keinen Vortrag halten zur Hebung der Steuermoral, sondern es sollte eine adventliche Predigt sein. Die Frage ist nun, was das alles überhaupt mit dem Advent zu tun hat. Die Antwort: Paulus schreibt: „*Denn unsere Rettung ist nahe. Die Nacht geht zu Ende, der Tag bricht schon an.*“ (Röm 13:12a) Rettung, die sich naht, Finsternis, die zurückweicht, und Licht, das wächst, das hört sich dann in der Tat schon adventlicher an. Weil mit Jesus mitten in der das Licht Gottes in die Welt gekommen ist, ist die Nacht besiegt, die Nacht der Angst, die Nacht des Schreckens, die Nacht der Schuld, die Nacht der Gleichgültigkeit, die Nacht des Todes. Zwar ist diese Nacht noch nicht vorbei, aber sie ist besiegt und steht kurz vor dem Ende, und das Morgengrauen steht schon kurz bevor. Dann im Morgengrauen wird das, was als kleines Licht in der Krippe begonnen hat, wie die aufgehende Sonne sein. Und diese aufgehende Sonne, dieses Licht der Welt, lässt unsere menschliche Nacht zu Ende gehen und lässt den Tag des himmlischen Friedens, den Tag des ewigen Lebens, den Tag der himmlischen Liebe anbrechen.

Und weil eben der Tag der himmlischen Liebe im Anmarsch ist, weil dieser Tag anbricht, sollen wir auch so leben, dass wir niemand etwas schuldig sind, außer dass wir einander lieben, wie Paulus schreibt. Weil die Nacht zu Ende geht und der Tag kommt, sollen wir nicht einfach symbolisch passiv im Bett liegen bleiben, sondern vielmehr, so haben wir gehört, „*alles ablegen, was die Dunkelheit mit sich bringt und stattdessen die Waffen anlegen, die das Licht uns verleiht.*“ (Röm 13:12b) Und was ist die größte Waffe des Lichts? Die Liebe, denn mit nichts bekämpfen wir die Dunkelheit, den Hass, die Gleichgültigkeit so sehr wie mit der Liebe. Diesen Kampf der Liebe kämpfen wir nicht allein, denn diese Liebe ist im Stall von Bethlehem Mensch geworden, diese Liebe kommt in die Dunkelheit der Welt; im Advent, in dem wir an jedem Sonntag eine Kerze mehr auf den Kranz stecken, feiern wir, dass das Licht dieser Liebe wächst und sich ausbreitet und der Tag kommen wird, an dem das Licht dieser Liebe alles überstrahlt.

Und diese Liebe ist nach christlichem Verständnis eben kein allgemeines Gefühl, sondern konkrete Taten wie nicht ehebrechen, nicht töten, nicht stehlen, nicht begehren, was anderen gehört und auch denen Geld zu geben, die Hilfe nötig haben – sowohl durch Spenden, als auch durch unsere Steuern, und damit hätten wir den Kreis geschlossen.

Und so lasse er sein Licht anbrechen, in dieser Welt, in unseren Herzen, in unseren Handlungen, der Vater, der Sohn und der Heilige Geist. Amen